
Erfahrungsbericht:

Ein Auslandspraktikum in Seoul, Südkorea

*Fakultät: Elektrotechnik und Informationstechnik
Studiengang: Wirtschaftsingenieurwesen (M.Sc.)*

Kurzprofil

Unternehmen: Schaeffler Automotive
Aftermarket
GmbH & Co. KG
Zeitraum: 09.08.2016 bis
08.02.2017
Gastland: Südkorea

Bewertung des Auslandsaufenthaltes
insgesamt:

positiv neutral negativ

Kurzes Fazit des Aufenthaltes:

Das Auslandspraktikum bei der Schaeffler Automotive Aftermarket GmbH & Co. KG, welches in Kooperation mit der Schaeffler Korea Corporation durchgeführt worden ist, kann ich persönlich absolut weiterempfehlen. Die fachliche Betreuung war sehr intensiv und hilfreich. Gerade wer bereits ein Auslandssemester an einer Universität gemacht hat bekommt im Zuge eines Auslandspraktikums im Unternehmen nochmal eine ganz andere lehrreiche Perspektive eines Auslandsaufenthaltes gezeigt.



Hochschule Darmstadt
University of Applied Science
Haardtring 100
64295 Darmstadt
Germany

Inhaltsverzeichnis

Table of Contents	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1 Beschreibung und akademische Bewertung des Praktikums	1
2 Vorbereitung und Organisation	2
2.1 Bewerbung um eine geeignete Praktikumsstelle	2
2.2 Unterkunft	2
2.3 Einreise/Visum	3
2.4 Finanzierung und Lebensunterhalt	4
2.5 Krankenversicherung	5
2.6 Sprachkenntnisse	5
3 Arbeiten in Korea	5
3.1 Büroalltag	5
3.2 Infrastruktur	7
4 Sozialleben und Freizeit	7
5 Menschen, Kultur und Essen	8
6 Sonstige Tipps und Hinweise	9
7 Fazit	10

1 Beschreibung und akademische Bewertung des Praktikums

Mit dem durchgeführten Projekt, welches auch Thema meiner Masterthesis war, verfolgte man das Ziel einer Erweiterung des Produktportfolios im südkoreanischen Markt mit Ausblick auf eine globale Erweiterung. Hierzu sollten Produkte, die bereits für das Original Equipment Geschäft produziert werden, auch für den lokalen Automotive Aftermarket zur Verfügung gestellt werden. Ermöglicht wird dies unter anderem durch die Implementierung geeigneter Prozesse im Rahmen des Automotive Aftermarket Geschäftsmodells. Dadurch soll vor allem sichergestellt werden, dass dieser Transfer reibungslos ablaufen kann.

Das aufgestellte Projektteam war sehr international ausgerichtet. Involviert waren Kollegen aus Korea, Deutschland, Mexico, Brasilien, Singapur und Thailand. Bereits zwei Tage nach meiner Ankunft begann der offizielle Kick-Off des Projektes und ab diesem Zeitpunkt wurden viele Meetings sowie einige Workshops gehalten, um mit allen relevanten Abteilungen das umzusetzen was für die Zielerreichung des Projektes nötig war. Einer meiner Hauptaufgaben war es, den oben grob beschriebenen Transfer-Prozess zu modellieren. Hierzu waren unter anderem einige Besuche in der Produktion und im Lager notwendig, um sich einen Überblick über die dortige Realsituation zu verschaffen als auch Informationen mit den Kollegen auszutauschen. Mit all den gesammelten Informationen z.B. zum Materialfluss, Informationsfluss im SAP-System, Schnittstellen, internen Regelungen etc. konnte dann Stück für Stück der gesamte Prozess abgebildet werden.

Das Projekt war für mich sehr spannend und es hat mir sehr viel Spaß gemacht in einem solch multi-kulturellen Umfeld zu arbeiten. Das bedeutet auch, dass hierbei viele Kulturen und damit Ansichten bzw. Herangehensweisen aufeinandertreffen. Demnach kam es dann auch zu Verständnisproblemen, die aber stets gelöst wurden. Meine Betreuung war sehr gut und intensiv. Ich hatte praktisch drei Betreuer. Ein Betreuer aus Deutschland, der im Steering Committee des Projektes saß und auch offiziell mein Korreferent meiner Masterthesis war. Der Projektmanager des Projektes, der in Thailand stationiert war, und der lokale Projektkoordinator am Standort Seoul. Mit diesen stand ich in sehr engem Kontakt und es wurden für fast jede Woche Ziele vereinbart, die ich im Rahmen meiner Thesis erreichen sollte. Aus meiner Sicht war es ein sehr gelungenes Praktikum inkl. Abschlussarbeit im Rahmen eines Studiums des Wirtschaftsingenieurwesens. Es wurde sehr interdisziplinär Kontext bekommen und ich habe tiefe Einblicke in die wirtschaftliche Richtung mit technischem Richtung bekommen. Zudem konnte ich vieles an soft skills dazulernen, von

denen ich überzeugt bin, dass sie mir auch in Zukunft sehr weiterhelfen werden. Und natürlich empfand ich eine solche Erfahrung für meine persönliche Weiterentwicklung sehr wertvoll.

2 Vorbereitung und Organisation

2.1 Bewerbung um eine geeignete Praktikumsstelle

In meinem Fall hat sich das Auslandspraktikum aus einer zuvor ausgeübten Werkstudentenstelle ergeben. Als Besonderheit kommt noch hinzu, dass ich innerhalb des vertraglichen Auslandspraktikums vereinbart habe meine Masterarbeit anzufertigen. Sprich, auf der Suche nach einer Abschlussarbeit, die ich diesmal in einem Unternehmen anfertigen wollte, ergab sich dann schließlich diese Gelegenheit.

Es sei jedoch angemerkt, dass der Weg bis ich letztlich eine offizielle Zusage hatte ein sehr langer war. Der Aufwand ist dem eines Auslandssemester gleichzusetzen. Ich rate hier jedem, der ein ähnliches Vorhaben verfolgen möchte, einen Planungshorizont von mindestens sechs Monate zu berücksichtigen.

2.2 Unterkunft

Bei der Unterkunft bekam ich tatkräftige Unterstützung vom Unternehmen. Meine erste Wohnung war ein sogenanntes *Officetel* und war ein kleines Zimmer (meins war max. 10 qm groß) mit Bett, Schreibtisch, Külschrank, Kleiderschrank sowie Badezimmer mit eigener Toilette und Dusche. Alles extrem kompakt. Geteilt wurde lediglich die Küche. Das Officetel war von meiner Arbeit nur zehn Minuten zu Fuß entfernt, was ein riesiger Pluspunkt war.

Nach einem Monat bin ich dann aber, wie vorab geplant, umgezogen in eine Wohngemeinschaft, da ich in einer so großen Stadt wie Seoul nicht alleine wohnen wollte (siehe Kapitel 4 Sozialleben und Freizeit). Die Wohngemeinschaften, die ich zumindest gefunden habe, sind vom Konzept etwas anders als man das in Deutschland gewohnt ist. Das Wohnkonzept in dem ich gewohnt habe hieß Borderless House (www.borderless-house.com/kr/). Grundprinzip ist hier: *Live with the Locals in a Multicultural Share House* und sah am Ende so aus, dass in der Wohnung mindestens zwei Koreaner (eine männliche und eine weibliche Person) sowie weitere Internationals zusammengewohnt haben. Dadurch soll ein ständiger kultureller Austausch stattfinden. Wir waren insgesamt sechs Personen, die

meisten davon waren Studenten. Das Konzept kann ich nur herzlichst weiterempfehlen, da man recht schnell Kontakte zu den Locals knüpfen kann als auch generell schnell Anschluss zu Gleichgesinnten findet. Eine kleine Besonderheit: In den Wohnungen gibt es meist nur ein privates Zimmer, d.h. in den anderen wohnen meist zwei bis drei Personen eines Geschlechts in einem Raum. Ich hatte das große Glück und konnte für mich das private Zimmer in Anspruch nehmen. Natürlich fallen hierfür höhere Kosten an (Kapitel 2.4 Finanzierung und Lebensunterhalt).

Des Weiteren wurden über diese Organisation einige Events und sogar Sprachkurse angeboten. Das Borderless House gibt es auch in Taiwan und Japan. Dadurch besteht die Möglichkeit, dass man bei einem Besuch in diese Länder ein entsprechendes Zimmer für seinen Urlaub zur Verfügung gestellt bekommt. Kostenlos!

2.3 Einreise/Visum

Je nach Aufenthaltsdauer müssen bestimmte Bedingungen bzgl. Einreise und Visum beachtet werden. In meinem Fall habe ich ein sogenanntes D-4-2 Visum (General Training) bekommen mit dem ich die Erlaubnis hatte mein Praktikum für sechs Monate durchzuführen. Bei der Beantragung habe ich auch hier wieder sehr gute Unterstützung von Seiten des Unternehmens bekommen und war bis auf eine lange Wartezeit relativ unkompliziert. Die wichtigsten Informationen findet man auf der Internetseite des Generalkonsulats der Republik Korea in Frankfurt ([Link](#)). Es sei jedoch angemerkt, dass trotz Unterstützung die Beantragung persönlich vor Ort erfolgen muss.

Des Weiteren handelte es sich bei meinem Visum um eines mit einer sogenannten *Single Entry* Berechtigung. Das bedeutet, sobald man in das Land einreist kann man ohne weiteres nicht mehr ausreisen, ohne dabei die Gültigkeit seines Visums zu verlieren. Hierbei schafft man sich Abhilfe, indem man sich um eine *Alien Registration Card* kümmert. Diese berechtigt dann eine reibungslose Aus- und Einreise innerhalb der offiziellen Visumsdauer. Wer also reiselustig ist kann unbesorgt die Landesgrenze verlassen. Ich empfehle jedem sich um die Alien Registration Card direkt zu Beginn seines Aufenthalts zu kümmern, da es nochmal bis zu sechs Wochen dauern kann bis schließlich eine ausgestellt ist. Zudem dient sie als ständiger Ausweis, den man idealerweise bei sich haben sollte. Außerdem gibt es einige Leistungen bei denen bevorzugt eine Alien Registration Card gesehen wird.

2.4 Finanzierung und Lebensunterhalt

Im Großen und Ganzen ist ein Leben in Seoul aus meiner Sicht als teuer einzuschätzen. Das kostenintensivste wird wohl die Wohnung sein, gefolgt von Essen und Trinken (wie üblich). Wobei es bei der Lebensmittelbeschaffung erhebliche Unterschiede gibt. Auf diversen Märkten oder Straßenverkäufen bekommt man für ca. 2 bis 5 Euro genug zu essen um satt zu werden. In Restaurants muss man etwas mehr bezahlen. Für ca. 6 bis 8 Euro im Schnitt werden einem Speisen aufgetischt, die man häufig nicht ganz aufessen kann inkl. kostenlosem Wasser. Demnach ist es je nach persönlichem Budget durchaus möglich nicht auch nur eine Minute in seiner heimischen Küche verbringen zu müssen. In Supermärkten muss man definitiv aufpassen, da einige Lebensmittel extrem teuer sind. Das gilt vor allem für Obst, Säfte, Milchprodukte und einige viele Tiefkühlgerichte. Zum Beispiel kostet ein Bündel Bananen schnell mal 3 Euro sowie 1 kg Äpfel 5 Euro. Das klingt erstmal nicht wesentlich teurer, aber es sollte in Summe nicht unterschätzt werden.

Des Weiteren eine Auflistung an Kosten die von Interesse sein könnten:

Für:	Kosten [Euro]:	Notizen:
▪ Flugticket	ca. 1200	Asiana Airlines, Economy Class, Anfang August
▪ Wohnung	ca. 500	
▪ Essen und Trinken (privat)	ca. 8 pro Gericht inkl. Getränk	Variiert stark nach persönlichen Ansprüchen
▪ Essen und Trinken (Kantine)	ca. 5 inkl. Getränk	
▪ Pre Paid Simkarte	Anschaffung ca. 7 monatl. ca. 24	Provider: kt olleh
▪ Taxi	für 30 min. Fahrt ca. 12	
▪ Subway	Durchschn. 1 pro Fahrt	Bei mir waren es geschätzt 60 70 pro Monat
▪ Soju	ca. 1 pro Flasche	Im Supermarkt
▪ Schnellzug (KTX) nach Busan	ca. 48 pro Fahrt	2,5 Stunden (420 km)
▪ Bus nach Busan	ca. 23 pro Fahrt	4,5 bis 5 Stunden
▪ Abends Ausgehen	80 100 pro Abend	Essen und Trinken, Eintritt zu Clubs, Taxi
▪ Eintritt Palast	ca. 1 bis 4	Je nach Palast
▪ Viele Sehenswürdigkeiten und Museen sind	kostenlos	

Abzüglich Wohnung und nach Intensität an Freizeitaktivitäten sollte man mit 600 bis 750 Euro rechnen, die man monatlich ausgibt. Seoul ist also nicht gerade günstig als Student.

Größtes Einsparpotential liegt ganz klar bei der Wohnung und beim Essen. Jedoch täglich nur Ramen zu essen (< 1 Euro pro Portion und selbst zubereiten) wird nach einigen Wochen auch langweilig.

Im Zuge meines Praktikums habe ich natürlich eine monatliche Vergütung erhalten. Zudem hatte ich das Glück und habe zusätzlich noch das PROMOS Stipendium erhalten.

2.5 Krankenversicherung

Eine Auslandskrankenversicherung habe ich vom Unternehmen erhalten, die jedoch nur im Einsatzgebiet gültig war. Da ich noch außerhalb Koreas reisen wollte, habe ich zusätzlich noch privat eine extra Auslandskrankenversicherung abgeschlossen.

2.6 Sprachkenntnisse

Vor Antritt meines Praktikums habe ich mich einen Monat zuvor mit der Sprache auseinandergesetzt. In dieser Zeit habe ich lesen und schreiben auf koreanisch gelernt als auch einige grundlegende Begrifflichkeiten, die im Alltag von Nutzen sein könnten. Im Nachhinein kann ich sagen, dass es auf jeden Fall hilfreich ist Ambitionen gegenüber den Koreanern zu zeigen, sich mit der Sprache auseinanderzusetzen. Das wird sehr geschätzt und man knüpft sehr schnell Kontakte. Des Weiteren bekommt man auf wesentlich freundlichere Art und Weise weitergeholfen, falls man um Hilfe fragt.

Mit Englisch schlägt man sich gut durch, ist jedoch nicht so weit verbreitet wie z.B. in Malaysia. Es war keine Seltenheit, dass ich mich mit einfacher Zeichensprache verständigen musste, um an mein gewünschtes Ziel zu kommen.

3 Arbeiten in Korea

3.1 Büroalltag

In diesem Abschnitt beziehe ich mich auf Besonderheiten, die ich in meinem Büroalltag beobachten konnte.

Die Kernarbeitszeit war von 8:00 bis 18:00 Uhr und kann als durchschnittliche Arbeitszeit genommen werden. In vielen Unternehmen ist es sogar üblich noch länger auf der Arbeit zu sein. Ich habe mir sagen lassen, dass das zum größten Teil daran liegt, dass viele Koreaner einen guten Eindruck beim Vorgesetzten hinterlassen möchten und dies durch eine lange

Arbeitszeit zum Ausdruck bringen. Zudem ist es auch nicht unüblich am Wochenende zu arbeiten.

Beim morgendlichen Betreten des Unternehmens gehört es dazu sein Team ordentlich zu begrüßen, d.h. mit einer kurzen Verbeugung. Es wird beim Chef angefangen und geht dann der Rangordnung weiter. Da bereits alle der Hierarchie nach im Büro sitzen ist die Begrüßung relativ schnell abgeschlossen. Ansonsten gehört es zum guten Ton möglichst jedem Mitarbeiter dem man begegnet kurz seine Aufmerksamkeit durch ein leichtes Kopfnicken zu signalisieren.

Das Licht geht im Büro aus. Die Mittagspause beginnt. Es geht geschlossen im Team zum Essen. Da wir keine eigene Kantine hatten sind wir meist in eine Art öffentliche Kantine in unserer Nähe gegangen. Es ist bemerkenswert wie schnell die Koreaner essen können. Innerhalb von fünf bis sieben Minuten ist eine ganze Mahlzeit verschlungen. Im Anschluss an das Essen kann dann jeder seine restliche Zeit verbringen wie er möchte. Die meisten in unserem Büro nutzen hierbei die noch dunkle Atmosphäre um einen Mittagsschlaf zu halten. Ganz genau, Mittagsschlaf. Generell kann man oft solche power naps beobachten, sei es am Arbeitsplatz, in der U-Bahn, im Aufzug etc. Auch das hat einen tieferen Hintergrund. Damit wird gezeigt, dass man aufgrund seiner harten Arbeitsweise erschöpft ist.

Das Licht geht wieder an. Die Mittagspause ist vorbei und der schlafende Teil wird auf Knopfdruck wach und es wird fast überall gleichzeitig angefangen in die Tasten zu hauen. Typisch ist auch, dass man nach dem Mittagessen ins Bad geht um sich die Zähne zu putzen. Das fand ich sehr gut und habe es sofort in meinen Alltag integriert. Sehr erfrischend.

Eine weitere kleine Besonderheit die mir aufgefallen ist war, dass viele koreanische Kollegen mit Hausschuhen herumgelaufen sind. Des Weiteren wird, aus mir unerkennlichen Gründen, sehr gerne durch das Büro gerannt.

Die Lüftung bzw. die Klimaanlage geht aus. Es ist 18:00 Uhr und das erste Feierabendsignal ist somit gegeben. Ich bin mir nicht mehr sicher, aber um ca. 20:00 Uhr geht die gesamte Lüftung aus und es wird schnell warm im Büro. Zweites Feierabendsignal. Dann schließlich ab ca. 21:30 Uhr werden im ganzen Bürokomplex per System die Lichter ausgeschaltet und das letzte Feierabendsignal wurde gegeben. Wer nicht im Dunkeln arbeiten möchte schaltet einfach wieder über den Stromverteiler das Licht wieder an. Es gilt jedoch: Der Letzte macht das Licht aus!

Nach Feierabend kommt es oft vor, dass noch mit den eigenen Teamkollegen oder mit anderen aus dem Büro gemeinsam zu Abend gegessen und getrunken wird. Über diesen berühmt berüchtigten Teil kann man ausführlich im Internet lesen ☺

3.2 Infrastruktur

Prinzipiell habe ich zum Arbeiten den gleichen hohen Ausstattungsumfang, wie in Deutschland bekommen. Schließlich ist auch Südkorea ein sehr modernes Land und gehört zu den vier Tigerstaaten in Asien.

Zur Arbeit fährt man am besten mit der Subway. Das Netz ist sehr gut ausgelegt. In meinem Fall hatte ich nur 25 Minuten Anfahrtszeit (one-way) was für koreanische Verhältnisse sehr gut ist. Viele Kollegen pendeln wesentlich länger, ca. 1 bis 1,5 Stunden (one-way). Die Bevölkerungsdichte von Seoul liegt derzeit bei ca. 10 Millionen Einwohnern. Dementsprechend geht es auch morgens ab 7:00 Uhr in der Subway zu. Es ist proppenvoll. Noch extremer empfand ich es zur regulären Feierabendzeit (18:00 Uhr). Hier habe ich auch mal längere Zeit Schlange gestanden um in eine Bahn zu kommen. Zum Glück kommen zu dieser Zeit die Züge sehr hochfrequentiert, ca. alle 5 Minuten.

4 Sozialleben und Freizeit

Zu Beginn meines Praktikums wurde ich von meinen Kollegen sehr gut unterstützt, d.h. wir sind abends zusammen öfters essen gegangen. Jedoch muss man früher oder später auch auf eigene Faust zurechtkommen. Hierbei empfehle ich jedem sich in einem Verein o.ä. zu engagieren, da man hier privat langfristige Kontakte knüpfen kann und sich nicht so schnell alleine fühlt. Das kann trotz 10 Millionen Einwohnern hier schnell passieren, was zum einen auch an der Sprachbarriere liegen mag. Ich hatte mich einem Lauf Club angeschlossen und hierdurch viele nette Bekanntschaften und Freunde geschlossen. Des Weiteren empfehlen sich noch die wöchentlichen get-togethers jeglicher Art, zu denen sich zahlreiche Ausländer als auch Einheimische treffen.

An Freizeitaktivitäten hat Seoul sehr viel zu Bieten. Eine gute Anlaufstelle, um einen Überblick über das volle Angebot zu bekommen, sind die Touristen-Informationen, die man überall verteilt in den Stadtgebieten findet. Ansonsten lohnt es sich auch über Gespräche mit den Einheimischen an gute Tipps zu kommen. Das Angebot für Nachteulen ist überragend. Hier sollte wirklich jeder auf seine Kosten kommen. Es wird einem auf jeden Fall nicht so

schnell langweilig in Seoul, denn hier ist immer was los. Und falls doch, dann kann man recht unkompliziert in die nächsten Städte per Schnellzug fahren oder z.B. in das benachbarte Japan fliegen.

5 Menschen, Kultur und Essen

In Seoul leben ungefähr 10 Millionen Menschen, die Tag für Tag ihrem täglichen Ablauf nachgehen. Die Stadt ist gigantisch und man begegnet vielen vielen Menschen, die sich wie ein riesiger Strom durch die Straßen Seouls bewegen (läuft vor allem im Strom mit, dass spart euch häufig einige Nerven). Die Koreaner denen ich begegnet bin sind alle sehr freundlich, hilfsbereit und zuvorkommend gewesen. Auch wenn es oft mit der Sprache nicht geklappt hat, hatte man sich doch sehr gut verstanden, da meist auch ein großes Interesse vorhanden war andere Nationalitäten kennenzulernen.

Wie jede andere Kultur haben auch die Koreaner viele Bräuche, Regeln, Verhaltensweisen etc. Es gibt sehr viel Potential für Fettnäpfchen, in die ich natürlich auch Mal hineingetappt bin. Bei der Begrüßung im geschäftlichen Bereich zum Beispiel gibt es viel zu beachten. Hier spielen u.a. Visitenkarten eine große Rolle, sowie die angemessene Art und Weise mit diesem umzugehen (z.B. mit beiden Händen, für sein Gegenüber lesbar ausgerichtet, mit leichter Verbeugung überreichen). Prinzipiell sollte man aber keine Angst davor haben, wenn man in eine Situation gelangt in der man nicht weiß wie man sich jetzt korrekt verhalten soll. Die Koreaner wissen meist, dass man Ausländer ist und die meisten Regeln eben nicht kennt. Das wird dementsprechend auch nicht erwartet bzw. verlangt. Solange man freundlich bleibt kann praktisch nichts schiefgehen. Die meisten Koreaner klären einen entsprechend auf und zeigen dann wie man es beim nächsten Mal auf die koreanische Art machen kann. So lernt man Stück für Stück die grundlegenden Verhaltensregeln.

Für meinen Geschmack ist das koreanische Essen wirklich sehr zu empfehlen. Sehr viel Fleisch und sehr viel Gemüse. Zu den meisten Hauptgerichten bekommt man meist viele weitere kleine Nebengerichte gereicht (Kimchi, Salat, Gemüse etc.). Die Portionen sind meist so groß, dass leider oft etwas übrigbleibt. Ja; vieles wird weggeschmissen, aber man kann es sich einpacken lassen. Ich empfand es als sehr gut, dass man in jedem Restaurant kostenlos Wasser und manchmal auch Tee zum Essen dazu bekommen hat. Des Weiteren sollte man darauf gefasst sein, dass im deutschen Vergleich das Essen doch wesentlich schärfer ist. Hier

wird man sehr häufig angesprochen von den Servicekräften, dass das Essen sehr „spicy“ ist und ob man sicher sicher sei das jetzt zu essen bzw. zu bestellen.

6 Sonstige Tipps und Hinweise

Im folgenden Liste ich unsortiert auf welche Informationen noch von Nutzen sein könnten:

- Mit **Stäbchen** essen lernen
- **Scharf** essen können
- **T-Moneycard** kaufen für die Nutzung der Subway (gibt es in jedem 7eleven etc.)
- Lokale **pre-paid Simkarte** kaufen. Verträge sind teuer und schwer zu bekommen
 - Ich empfehle nicht eine am Flughafen (teuer) und nicht im Stadtviertel Myeongdong („Abzocke“) zu kaufen
 - Habe mir eine im **kt olleh** store an der Gwanghwuamun Station gekauft
- **Mobilfunknetz** ist überall verfügbar, auch in der Subway
- **Internetanbindung** ist sensationell und die Geschwindigkeit ist im Durchschnitt Weltklasse
- Lernt im besten Fall die **koreanische Sprache**
- **Lokales Bankkonto** anlegen, da hier sehr viel mit Karte bezahlt wird (ich hatte oft Probleme trotz DKB Visa)
- **Bargeld** dabei haben auf den Märkten
- Kriminalität war gefühlt sehr gering (**CCTV** überall). Habe mich in jeder Straße sicher gefühlt
- Mit dem **Taxi** fahren ist relativ günstig
- **Nach 24 Uhr** fährt **keine Subway** mehr → Taxis sind dann um ca. 20 % teurer
- In manchen **Restaurants** müssen die **Schuhe ausgezogen** werden → Löcher in den Socken vermeiden sonst „verliert man an Ansehen“
- Auf **Körperpflege** und **Kleidung** wird sehr geachtet

-
- Im **Sommer** wird es **extrem heiß** (ca. 35 – 40 Grad) und im Winter recht kalt (um die -8 Grad)
 - **Trinkfest** sein, da der Koreaner an sich sehr gerne trinken geht (oft auch unter der Woche)
 - Ansonsten eine sehr gute Ausrede parat haben, warum man nicht trinken kann
 - In fast allen Supermärkten bekommt man „**Hangover-Drinks**“ (ich behaupte es hilft)
 - **Kakaotalk** App benutzen (Standard-Messenger in Korea)
 - **Kakaometro** App benutzen oder ähnliches (hilft ungemein bei der Nutzung der Subway)
 - Verwendet **Naver maps** oder **Daum maps**. Google maps ist in Korea nicht freigeschaltet (funktioniert, aber es fehlt an extrem vielen Informationen)
 - Ein in Korea erworbenes Smartphone hat per „Gesetzt“ den **Shutter-Sound** der Kamera eingeschaltet (vermeiden von ungewollten Fotos)
 - **Bilder** von seinem Essen zu machen ist legitim
 - Wenn man zum Essen eingeladen wird, **alles essen bzw. probieren** was aufgetischt wird (gilt ansonsten als unhöflich)
 - Beim **Karaoke Abend** auf jeden Fall mitsingen (es singt wirklich jeder)
 - **Seit offen** und für alles

7 Fazit

Das Durchführen eines Praktikums in Seoul kann ich in jedem Fall weiterempfehlen. Die Erfahrungen die ich hier sammeln konnte waren sehr lehrreich für mich, was auch an der sehr gut betreuten Praktikumsstelle lag.

Ein Auslandspraktikum in einem Unternehmen hat mir neben einem Auslandssemester an einer Universität nochmal ganz andere Einblicke geben können. Man ist einer ganz anderen Situation ausgesetzt als in einer Universität, wo einem das Umfeld meist vertrauter erscheint.

Meine beste Erfahrung war die Tatsache, dass ich die Gelegenheit bekomme habe eine so riesige und lebendige Stadt wie Seoul kennenzulernen. Es hat mir auch sehr viel Spaß gemacht all die Verhaltensregeln gezeigt bekommen zu haben von denen ich sicherlich einige

mit nach Hause nehmen werde. Für mich persönlich auch sehr wertvoll waren natürlich die ganzen Gerichte, die ich hier essen konnte. Insbesondere koreanisches BQQ. Einfach klasse! All die vielen Dinge die ich hier erlebt und gesehen habe waren auch nur deswegen so gut, weil ich hier sehr gute Bekanntschaften und Freunde schließen konnte. Es war mir eine Ehre!

Meine härteste Erfahrung war wohl zu Beginn Kontakte aufzubauen. Es war wirklich nicht einfach Gleichgesinnte kennenzulernen. Meiner Meinung nach ist das auch eins der wesentlichen Unterschiede zu einem Auslandssemester an einer Universität. Beim Auslandspraktikum hatte ich zumindest nicht den Vorteil gehabt, direkt von vorne herein mit Leuten zusammengebracht zu werden, die sich in selbiger Situation befinden. Man ist vor die Herausforderung gestellt sich fast von null an sein eigenes Netzwerk aufzubauen. Ich empfand es als hart, jedoch sehr lehrreich und ich bin mir sicher, dass mir diese Erfahrung noch hilfreich sein wird.

Abschließend bedanke ich mich bei all denen die mir geholfen haben ein solch erfahrungsreiches und aufregendes Auslandssemester zu ermöglichen. Großer Dank geht auch an die finanzielle und organisatorische Unterstützung der Hochschule Darmstadt.

Ich bin damit einverstanden, dass dieser Bericht auf der Webseite der h_da veröffentlicht werden darf und anderen Studierenden zur Verfügung gestellt wird.

28.11.2016

Datum

Unterschrift